Lili Esther Peller-Roubiczek

Das Haus der Kinder

„Der Lebensraum, den wir dem Kinde schaffen, muss seinen körperlichen Kräften und seinen geistigen Entfaltungsbedürfnissen entsprechen.“
(Lili E. Peller-Roubiczek)

Abbildung 1 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz „Werkstätte“

Abbildung 2 –HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
„Verschieden abgestufte Holzblöcke (Stangen)“

Die erste Beziehung des Kindes zu diesem Material ist die Freude an den großen bunten Holzklötzen, die ihm Gelegenheit zu großen weit ausholenden Bewegungen geben. Bald merkt es, dass bei den Holzblöcken noch etwas „dahinter“ steckt. Es ahnt die sinnvolle Beziehung der einzelnen Teile zueinander und entdeckt diese allmählich. Das Kind wird durch solches Material zum ersten systematischen Beobachten angeleitet. (Lili E. Peller-Roubiczek)

Abbildung 3 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
„Verschieden abgestufte Holzblöcke (Stangen)“

Die erste Beziehung des Kindes zu diesem Material ist die Freude an den großen bunten Holzklötzen, die ihm Gelegenheit zu großen weit ausholenden Bewegungen geben. Bald merkt es, dass bei den Holzblöcken noch etwas „dahinter“ steckt. Es ahnt die sinnvolle Beziehung der einzelnen Teile zueinander und entdeckt diese allmählich. Das Kind wird durch solches Material zum ersten systematischen Beobachten angeleitet. (Lili E. Peller-Roubiczek)

„Das Montessori-Material hilft dem Kinde die im Erleben der Umwelt erworbenen Erfahrungen zu ordnen und es darüber hinaus zum selbständigen Urteil.“
(Lili E. Peller-Roubiczek)

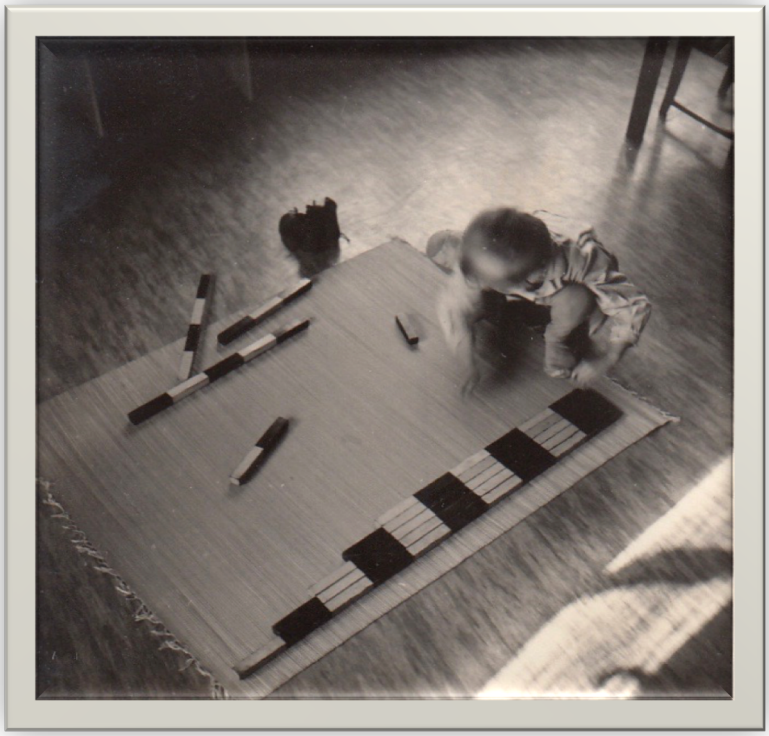

Abbildung 4 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
„Rechenstäbe – blaurote Stangen“

Die gleichen Stäbe, die früher ihrer Länge nach auch unterschieden und geordnet werden konnten, sind hier in alternierende rote und blaue Felder geteilt, die gezählt werden können. Hier macht das Kind Bekanntschaft mit der Zahl und erfährt gleich sehr deutlich, worin sie uns hilft. Die früheren Stäbe konnte man nur beiläufig schätzen und nur ungefähr ihre gegenseitigen Beziehungen angeben. Hier können wir schon feststellen: Diese Stange ist um „Eins“ länger und jene um „Drei“. Natürlich wird das Kind auf diesen Unterschied nicht hingewiesen, sondern findet ihn mit der Zeit. (Wichtig ist der ganz allmähliche Übergang vom Schätzen zum Zählen, vom sensoriell Wahrgenommenen zum intellektuell Präzisierten.) Langsam und organisch wächst die geistige Arbeit aus der sensoriellen und aus der Musekelarbeit heraus. Damit ist eine bessere und breitere Fundierung der intellektuellen Betätigung gegeben. (Hier sollen die Ausdrücke „sensoriell“ und „intellektuell“ nur das bezeichnen, was jeweils überwiegt; selbstverständlich wirken sensorielle und intellektuelle Tätigkeiten bei jeder Arbeit zusammen. (Lili E. Peller-Roubiczek)

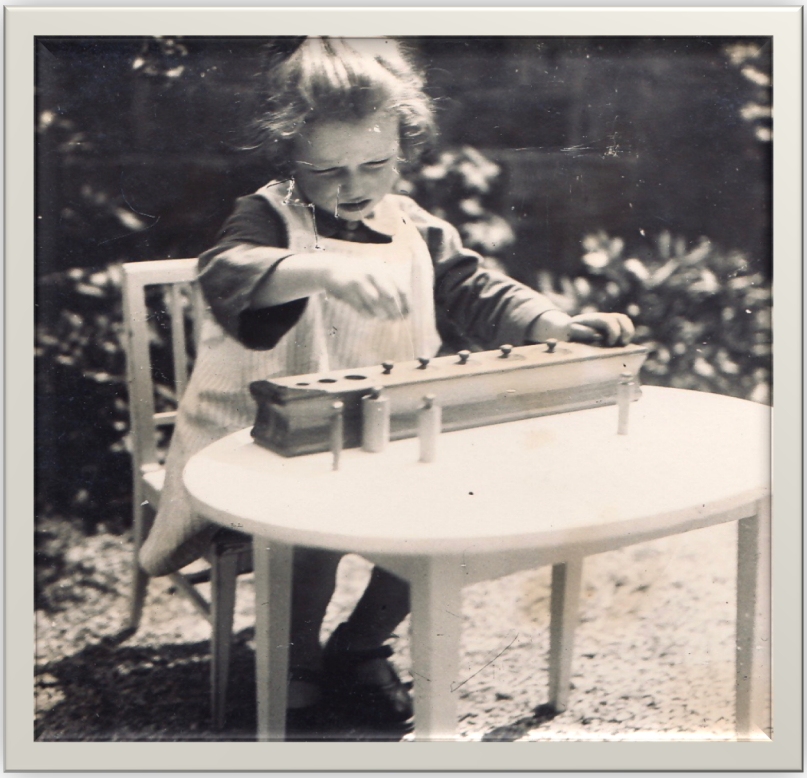

Abbildung 5 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
„Zylinderblöcke“

Verschieden große Holzzylinder stecken in entsprechenden Vertiefungen eines Holzblocks. Das Kind nimmt die Zylinder heraus und versucht sie alle wieder an ihren Platz zu bringen. Hat es unbemerkt den einen oder den anderen Zylinder in eine zu große Vertiefung gegeben, so bleibt ihm zuletzt ein Zylinder übrig, den es nirgends unterbringen kann. Früher aber haben alle Zylinder Platz gehabt. Das Kind sieht sich mitten in ein Problem gestellt, welches sein größtes Interesse wachruft. Es räumt die Zylinder so lange ein und aus, bis es ihm gelingt, die ursprüngliche Ordnung wiederherzustellen. Ein Helfen, Raten, Überwachen von Seiten des Erwachsenen erübrigt sich; ja das Kind ist vom Material so gefangen genommen, dass es alle ungeduldig beiseiteschiebt, die ihm helfen wollen. (Lili E. Peller-Roubiczek.)

Abbildung 6 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
„Zylinderblöcke“

Verschieden große Holzzylinder stecken in entsprechenden Vertiefungen eines Holzblocks. Das Kind nimmt die Zylinder heraus und versucht sie alle wieder an ihren Platz zu bringen. Hat es unbemerkt den einen oder den anderen Zylinder in eine zu große Vertiefung gegeben, so bleibt ihm zuletzt ein Zylinder übrig, den es nirgends unterbringen kann. Früher aber haben alle Zylinder Platz gehabt. Das Kind sieht sich mitten in ein Problem gestellt, welches sein größtes Interesse wachruft. Es räumt die Zylinder so lange ein und aus, bis es ihm gelingt, die ursprüngliche Ordnung wiederherzustellen. Ein Helfen, Raten, Überwachen von Seiten des Erwachsenen erübrigt sich; ja das Kind ist vom Material so gefangen genommen, dass es alle ungeduldig beiseiteschiebt, die ihm helfen wollen. (Lili E. Peller-Roubiczek.)

Abbildung 7 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
„Darstellendes Lesen“

Abbildung 8 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
„Darstellendes Lesen“

„Das Material fundiert (unterbaut) die aus dem Erleben der Umwelt gewonnenen Erfahrungen und führt über diese hinaus.“ (Lili E. Peller-Roubiczek)

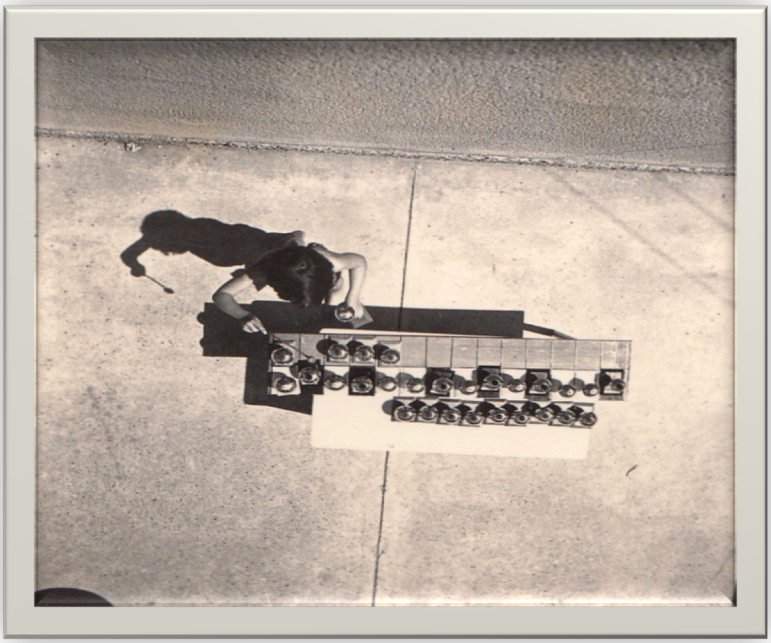

Abbildung 9 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
„Die Glocken“

Ein Material für die Gehörbildung. Jede Glocke bringt, mit einem Holzklöppel angeschlagen, einen Ton der eingestrichenen Oktave hervor. Es sind von jedem Ton je zwei Glocken vorhanden. Das Kind kann also zunächst die gleichen Töne zusammensuchen, später die diatonische und die chromatische Tonleiter aufbauen. Noch später kann es Melodien, die es gehört hat, oder die es selbst formt, auf den Glocken spielen. Zu dieser Zeit bekommen die Kinder auch schon einfache Saiten- und Blasinstrumente in die Hand. Der Vorzug der Glocken gegenüber einem Musikinstrument ist die Beweglichkeit der einzelnen Töne. Auf dem Unterlagebrett sind zwar di einzelnen Glocken durch Striche angedeutet, aber das Kind kann sie beliebig anordnen. Tonintervalle und bestimmte räumliche Intervalle sind nicht gekoppelt. Das ist es, was Interesse und Tätigkeit des Kindes auslöst. (Lili E. Peller-Roubiczek)

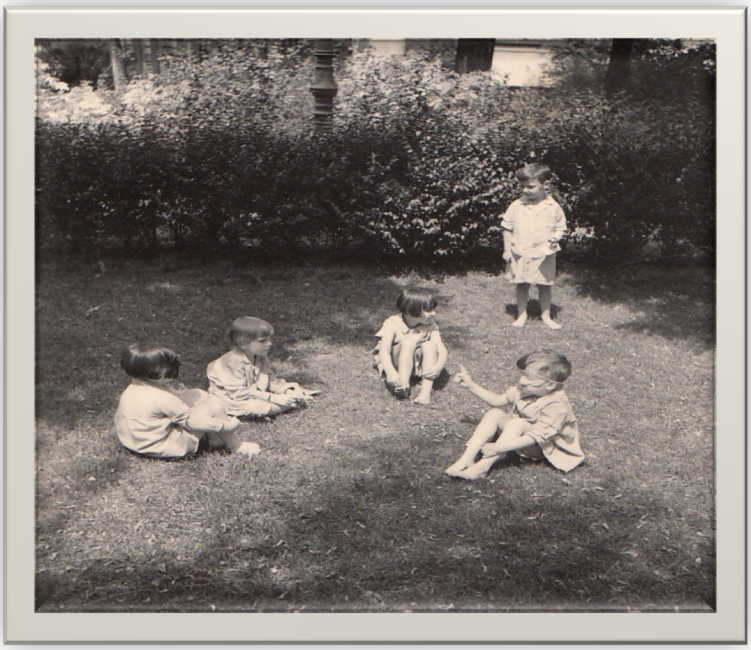

Abbildung 10 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
„Die Glocken“

Mit verbundenen Augen soll die Richtung der angeschlagenen Glocke erkannt und dem Finger bezeichnet werden. Beachtenswert ist der unterschiedliche Gesichtsausdruck der Zuhörer. (Lili E. Peller-Roubiczek)

Abbildung 11 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
„Filzbuchstaben, die auf der Stoffunterlage durch bloßes Anlegen haften“

Erste Übungen im Wortebilden: Eine der Übungen, aus denen später Lesen und Schreiben hervorgehen – große, ausgestanzte und daher „greifbare“ Buchstaben machen diese Tätigkeit besonders anziehend. Das erste Wort, das aus ihnen gebildet wird, das ist – er mag lang oder kurz, leicht oder schwer schreibbar sein – immer der eigene Name des Kindes. (Lili E. Peller-Roubiczek)

Abbildung 12 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
„Lesespiel“

Abbildung 13 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
„Naturbeobachtung“

Abbildung 14 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
„Arbeit mit Perlen“

Bunte Perlen sind auf kurze Drahtstangen aufgereiht und diese dann zu Ketten, Würfeln und Platten aneinandergefügt. Die Ketten sind verschieden lang und stehen zu den Würfeln und Platten in bestimmten (stereometrischen und mathematischen) Beziehungen. Die Kinder werden durch das bunte reichhaltige Material zum Zählen angeregt. Das lang geübte Zählen ist die beste Vorbereitung für alle späteren Operationen mit Zahlen. (Lili E. Peller-Roubiczek)

Abbildung 15 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
„Schüttspiele“

Ungezählte Wiederholungen sind das Charakteristikum der Tätigkeit des Kleinkindes. „Sinnlose Wiederholungen und Spielereien“ nennt es der Erwachsene; das Kind muss die Möglichkeiten dazu oft mit großer Hartnäckigkeit erkämpfen. Für das Kind sind sie eine Lebensnotwendigkeit; es erwirbt dadurch eine Fülle primitivster (und daher sehr wichtiger) technischer und sensueller Erfahrungen. (Lili E. Peller-Roubiczek)

Abbildung 16 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
„Gruppenspiel“

„Den Abglanz menschlicher Würde spiegelt jedes Kind, das sich selbst genügen kann, das seine Schule und Kleider allein an- und ausziehen kann in seinem Glück uns seinem Frohsinn wieder. Denn die Menschliche Würde kommt aus dem Gefühl der Unabhängigkeit.“

(Lili E. Peller-Roubiczek)

Abbildung 17 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
„Selbstbestimmte Arbeit“

Abbildung 18 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
Übung des täglichen Lebens – „Frisieren“ –Pflege seiner selbst

Abbildung 19 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
Küche

Abbildung 20 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
Übung des täglichen Lebens – „Kehren" – Pflege der Umgebung

Abbildung 21 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
„Gartenarbeit“

Die Beete sind mit Holzbrettern eingefasst, sonst würde beim Umgraben und bei ähnlichen Arbeiten die Erde leicht mit dem Kies der Wege vermengt werden. (Lili E. Peller-Roubiczek.)

Abbildung 22 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
„Schürze umbinden“

Die Wirtschaftsschürze wird umgebunden. Gesichtsausdruck, die Tätigkeit der Hände und die angespannte Körperhaltung des Kindes lassen erkennen, wie sehr es sich und Selbstständigkeit und Unabhängigkeit bemüht. (Lili E. Peller-Roubiczek.)

Abbildung 23 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
Pause

Abbildung 24 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
Übung des täglichen Lebens – „Putzen“ – Pflege der Umgebung

Abbildung 25 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz

Abbildung 26 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
„Kuchen backen“

Abbildung 27 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz

Abbildung 28 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
„Gemüse putzen und schneiden“

Gemüse wird für die Mahlzeit geputzt und geschnitten, selbstverständlich mit einem richtigen Messer, das nur kleiner ist als das des Erwachsenen; die Spitze ist abgerundet. Unglücksfälle? Verletzungen? Die Kinder sind überaus vorsichtig, ihre Bewegungen geschickt und gelassen. Unglücksfälle werden sich dort ereignen, wo das Kind einen ihm sonst streng verbotenen Gegenstand zufällig erblickt und nun schnell „ausprobieren“ will. (Lili E. Peller-Roubiczek)

Abbildung 29 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
Eingangsbereich

Abbildung 30 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz Bad

Abbildung 31 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz „Mittagsruhe“

Abbildung 32 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
„Bruchrechnen“

Abbildung 33 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
Übung des täglichen Lebens – „Hände waschen“

Abbildung 34 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz – verm. Lili e. Peller-Roubiczek

„Es gibt bei uns nicht: Die ständigen Ermahnungen des Erwachsenen an das Kind: „Schlag' nicht die Tür zu!" „Pass' auf, dass du nicht ausschüttest!" „Siehst du, wie du dich wieder schmutzig gemacht hast!" Denn: Die mangelnde Geschicklichkeit kann durch diese Befehle oder Ratschläge nicht erzeugt, der Wunsch, es gut zu machen, nicht hervorgerufen werden; ja – wenn er vorhanden war, wird er auf diese Weise erstickt."

(Lili E. Peller-Roubiczek)

„Aber: Es gibt bei uns sehr genaue Unterweisungen in allen einfachen, täglich wiederkehrenden Bewegungen. Die Aufmerksamkeit des Kindes wird darauf gelenkt, dass man diese Dinge sorgfältig und schön machen kann. Die gute Beziehung zur Lehrerin schafft dann den Wunsch, es ebenso zu machen wie sie. Diese Unterweisungen werden nicht willkürlich gegeben, sondern ihr Thema ergibt sich aus den jeweils merkbaren Schwächen der Kinder. Genaue sachliche Unterweisung, Liebe zur Lehrerin und Freude an hübschen Dingen wirken zusammen. Es versteht sich, dass der auf solche Art entzündete Wunsch des Kindes nicht durch einen Hinweis (oder Seitenblick) auf Susi und Peter, die es gerade falsch gemacht haben, zerstört werden darf." (Lili E. Peller-Roubiczek)

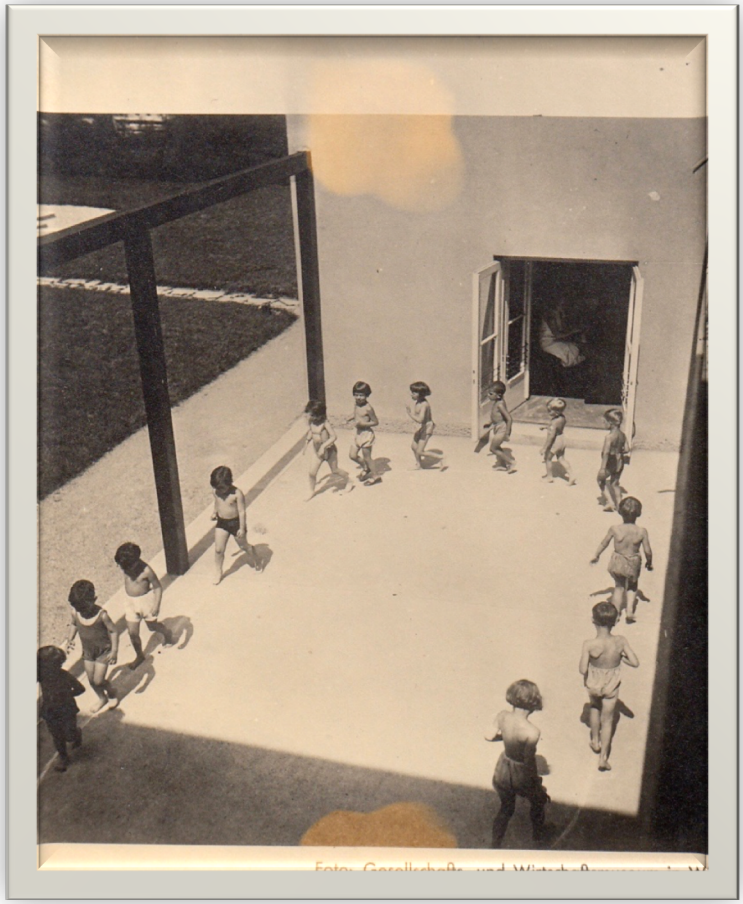

Abbildung 35 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
„Gehen auf der Linie“

Gleichgewichtsübungen; Die Kinder gehen auf einer Linie, die am Boden gezogen wurde. Diejenigen, die das Spiel schwieriger und kunstvoller gestalten wollen, nehmen gefüllte Wassergläser, Schalen und andere Gegenstände, deren Tragen Aufmerksamkeit erfordert, in die Hand. Diese Übung ist durchaus den „Selbsterfundenen“ Spielen der Kinder entnommen. (Lili E. Peller-Roubiczek)

Abbildung 36 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
„Gehen auf der Linie“

Gleichgewichtsübungen; Die Kinder gehen auf einer Linie, die am Boden gezogen wurde. Diejenigen, die das Spiel schwieriger und kunstvoller gestalten wollen, nehmen gefüllte Wassergläser, Schalen und andere Gegenstände, deren Tragen Aufmerksamkeit erfordert, in die Hand. Diese Übung ist durchaus den „Selbsterfundenen“ Spielen der Kinder entnommen. (Lili E. Peller-Roubiczek)

Abbildung 37 –HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
„Tisch decken“

Für die Mahlzeiten wird der Tisch sorgfältig gedeckt; der nett gedeckte Tisch ist die beste Voraussetzung für saubere Essgewohnheiten der Kinder. (Lili E. Peller-Roubiczek)

Abbildung 38 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
„Tisch decken“

für die Mahlzeiten wird der Tisch sorgfältig gedeckt; der nett gedeckte Tisch ist die beste Voraussetzung für saubere Essgewohnheiten der Kinder. (Lili E. Peller-Roubiczek)

Abbildung 39 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
„Wäsche waschen“

Die Wäsche wird wirklich sauber. Eine Arbeit, „bei der man nur so tut“ – eine Arbeitsgeste als Vorwand fürs Spiel – gibt es im „Haus der Kinder“ nicht; sonst wären die Wäscherinnen auch nicht mit solchem Ernst bei der Sache. Arbeitsleistungen, bei denen sich zeigt, dass sie für die Kinder noch zu schwierig sind, werden ganz aus dem Programm gestrichen. Die Rumpel ist ganz aus Holz, damit das Kind sich nicht verletzen kann. (Lili E. Peller-Roubiczek)

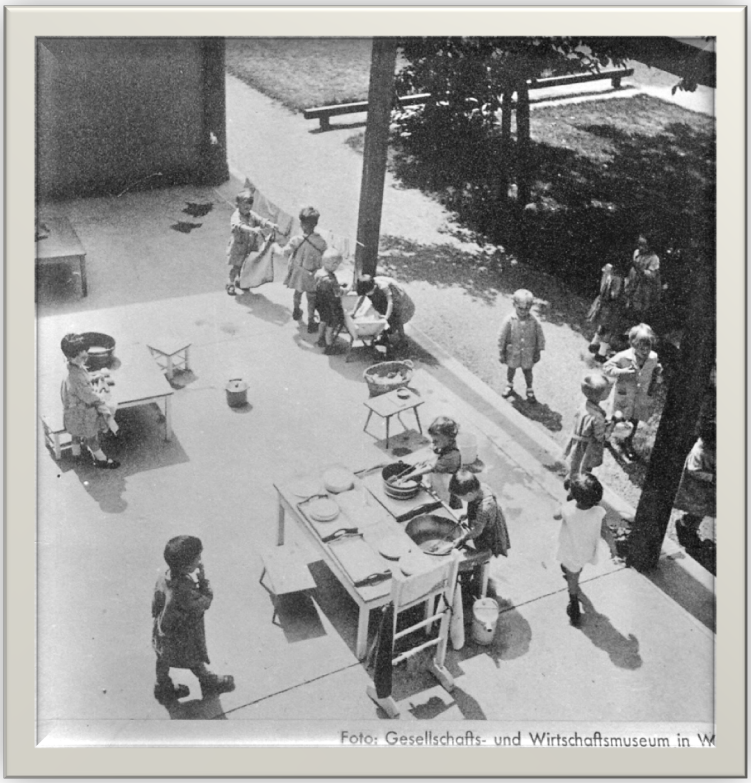

Abbildung 40 –HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz

Abbildung 41 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz – Der Koop-Baukasten

Abbildung 42 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz – Der Koop-Baukasten

Abbildung 43 –HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
Übung des täglichen Lebens – „Schuhe putzen“

Abbildung 44 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz
Übung des täglichen Lebens – „Kaffee mahlen“

Abbildung 45 – HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz

Abbildung 46– HAUS DER KINDER, Wien 1., Rudolfsplatz